

die heute eine wichtige Grundlage für die Landschaftspflege im Norden des Landes Sachsen-Anhalt darstellen. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in der Landschaftspflege machten ihn zu einem unentbehrlichen Berater der Land- und Forstwirtschaft im Flurholzanbau. Außerdem führte er eine 2jährige Baumkartierung in der Stadt Seehausen durch und richtete am Arendsee einen ökologischen Naturlehrpfad ein.

Einen großen Teil seiner ohnehin knapp bemessenen Zeit widmete Kurt Maaß der avifaunistischen Erforschung der Altmark als langjähriger Leiter des Ornithologischen Arbeitskreises Altmark. Er richtete im Vogelhegegebiet Barsberge ein "Nistkastenversuchsrevier" ein und betreute damit ein Forschungsprogramm der Biologischen Station Steckby. Er war Mitarbeiter der "Biogeographischen Kartierung" (botanische und faunistische Inventarisierung), ist Mitarbeiter der internationalen Wasservogelzählung und im Weißstorchschutz. Er betreut den größten Bestand des Weißstorches an der

Westgrenze des Storchensareals, die sich im Land Sachsen-Anhalt befindet.

Sein Engagement für den Naturschutz setzt sich (man möchte sagen erwartungsgemäß) nach der politischen Wende von 1989 verstärkt fort. Bis heute ist Kurt Maaß einer der erfahrensten Kenner der Natur in der Altmark und gilt als der Spezialist für die Wische, den Arendsee und die Elbtalaue mit der Garbe-Aland-Niederung. Er ist mit seiner bescheidenen ruhigen Art der fachlich kompetente und konsequente Streiter für einen modernen Naturschutz und der optimistische und dabei fröhliche, lebenswerte Lehrer sowie das Vorbild der Jugend für erfolgreiche Selbstverwirklichung durch Naturschutzarbeit als sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Wir wünschen ihm und uns noch viele Jahre gemeinsamer Tätigkeit und Erbauung in der Natur und für die Natur seiner Heimat.

Dr. Peter Hentschel; Dr. Joachim Müller

Infomationen

Der Einfluß des technischen Wandels in der Zuckerindustrie auf das Rastplatzangebot für Wat- und Wasservogel am Beispiel des Regierungsbezirkes Halle

Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Es gibt viele Beispiele für Biotope aus Menschenhand, die für zahlreiche bestandsbedrohte Pflanzen- und Tierarten einen wichtigen Lebensraum darstellen. Dazu zählen z. B. offengelassene Steinbrüche, Trockenrasen oder Streuobstwiesen, aber ebenso die Klärteiche der Zuckerfabriken, die in der Region des Regierungsbezirkes Halle, der zu den traditionellen Gebieten des Zuckerrübenanbaus und der -verarbeitung gehört, vorhanden sind.

2. Zur Technologie der Zuckerfabriken bis 1991

Zu den Zuckerfabriken der ehemaligen DDR gehörten stets Erdschlammteiche. Diese waren

im allgemeinen mehrere Hektar groß und dienten während der Rübenkampagne im Spätherbst zur Aufnahme des Abwassers der Rübenwäsche. Das Wasser war sehr nährstoffreich, führte zunächst zu Fäulnisprozessen mit z. T. starker Geruchsentwicklung und klärte sich im Laufe des Jahres selbst. Im Wasser als Schwebstoffe enthaltene Bodenpartikel sedimentierten während des Winters und Frühjahrs.

3. Bedeutung der Erdschlammteiche für die Vogelwelt

Da das Wasser in den Teichen verdunstete, bildeten sich etwa ab Frühsommer von den Dämmen her großflächige Schlammareale, die von Mückenlarven in hoher Dichte besiedelt wurden. Im Wasser selbst lebten zahlreiche Kleinkrebse (Cyclops, Daphnien u. a.). Dieses Nahrungs- und Rastplatzangebot, gepaart mit relativer Ruhe, lockte alljährlich Tausende von Wat- und Wasservögeln insbesondere zu den Zugzeiten an die Schlammteiche und begründete damit deren außerordentlich hohen ökologi-

schen Wert für den Vogelzug (siehe auch ACH-TERMANN 1992). Im Gebiet des heutigen Regierungsbezirkes Halle existierten bis 1991 neun Zuckerfabriken mit entsprechenden Klärteichen, welche ein weiträumiges Netz von Rastgebieten darstellten (Abb. 1).

Die Avifauna der Schlammteiche der Zuckerfabrik Oberröblingen im Landkreis Sangerhausen wurde in den Jahren 1976 bis 1986 durch Beobachtungsreihen und Planberingung eingehend untersucht (JENTZSCH et al. 1991, 1992, Mskr.). Bei den Wat- und Wasservögeln konnten folgende Artenzahlen festgestellt werden: Limikolen = 24, Entenvögel = 17, Möwen = 3, Seeschwalben = 3, Reiher = 1, Taucher = 5, Rallen = 2 Arten. Die Gesamtavifauna belief sich auf 126 Spezies. Für Bekassinen und Flußuferläufer konnte durch Beringung Zugwegtreue belegt werden. Sie nutzten die Teiche in verschiedenen Jahren erneut auf dem Herbstzug.

Der besondere ökologische Wert der Teiche wurde neben den beeindruckenden täglichen Individuenzahlen (bis zu 2 500 Wasservögel!) insbesondere durch die sehr hohe Verweildauer der Limikolen und Bachstelzen (JENTZSCH 1989) während des Herbstzuges unterstrichen (Tab. 1). In dieser Zeit legten die Vögel Fettreserven für den Weiterflug an.

Alle Schlammteiche dienten auch als Brutplatz

für Flußregenpfeifer, Kiebitz, Stockente, Lachmöwe und zahlreiche Kleinvögel (besonders Sumpfrohrsänger). Andere Tierarten wurden ebenfalls regelmäßig nachgewiesen, u. a.: Zwergmaus, Wasserfledermaus, Abendsegler, Wechselkröte, Erdkröte, Knoblauchkröte, Grünfrösche, Gebänderte Heidelibelle.

4. Die Situation im Regierungsbezirk Halle seit 1991

Mit der politischen Wende in der DDR setzte auch die Modernisierung der zuckerrübenverarbeitenden Industrie ein. Die meisten Zuckerfabriken des Regierungsbezirkes Halle erwiesen sich als wirtschaftlich unrentabel und wurden geschlossen. Die Flächen der Schlammteiche, zu DDR-Zeiten mitunter durch Zwangsenteignung von Bauern "erworben", wurden wieder in landwirtschaftliche Nutzfläche überführt und rückübertragen. Andere Teiche trocknen aus und wachsen zu, da die entsprechende Technologie für ihre Erhaltung verschwunden ist. Lediglich die Schlammteiche der Zuckerfabrik Zeitz sollen im Rahmen der Eingriffsregelung (§§ 8 ff. Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt) erhalten bleiben. Entsprechende Verhandlungen laufen derzeit zwischen der dort ansässigen Südzucker AG und dem Regierungspräsidium Halle. Die Stilllegung einer Großzahl technologisch

Tab. 1: Durchschnittliche Verweildauer von Limikolen und Bachstelzen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen (JENTZSCH 1989; JENTZSCH et al. 1991)

Art	Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen)	Maximale Verweildauer (in Tagen)
Kiebitz	*	2
Flußregenpfeifer	*	24
Bekassine	15,3	49
Rotschenkel	*	13
Grünschenkel	*	3
Waldwasserläufer	*	5
Bruchwasserläufer	13,4	22
Flußuferläufer	7,8	22
Zwergstrandläufer	*	11
Alpenstrandläufer	*	13
Kampfläufer	*	2
Bachstelze	16,2	56

* zu geringes Datenmaterial

veralteter Zuckerfabriken im Regierungsbezirk Halle und wohl in allen östlichen Bundesländern fand praktisch "von heute auf morgen" statt (Abb. 1). Dort, wo ein Zuckerfabrikstandort erhalten blieb, hielt der moderne Stand der Technik Einzug und machte die alten Schlammteiche überflüssig, mit allen negativen Folgen für die Vogelwelt. Jetzt wird beispielsweise mit betonierten Erdkassetten gearbeitet, welche die Geruchsbelästigung weitgehend ausschalten. Diese Anlagen sind aus ornithologischer Sicht bedeutungslos.

Auf eine Anfrage nach den verbliebenen Limikolenrastplätzen antwortete das Vorstandsmitglied des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt, Herr GNIELKA (briefl.): "Es gibt ganze Kreise, die praktisch gar keine geeigneten Habitate für nennenswerte Zahlen von Watvögeln haben, so Hettstedt, Querfurt, Hohenmölsen. Auch in den Kreisen Bernburg (Fuhneae Plömnitz), Köthen (Treblichauer Teiche) und Zeitz (Zuckerfabrik) sind die Rastmöglichkeiten der Limikolen dürrig. In weiteren Kreisen hängt die Eignung des Geländes als Trittstein für den Watvogeldurchzug von den Wasserstandsver-

hältnissen der Flüsse ab. Nach Hochwasser gibt es z. T. großflächig ideale Bedingungen in den Flußbauen, besonders im Saalkreis (Saaleue Holleben, Saaleue Zасhwitz - Wettin), Halle (Saale-Elster-Aue von Döllnitz bis Plane-na, Untere Aue Halle), im geringeren Maße auch im Kreis Nebra (Unstrutau unterhalb Nebra) und Weißenfels (Saaleue).

Bedeutende Rastplätze haben wir nur in den Kreisen Sangerhausen (Helme-Stausee), Eisleben (Gebiet des ehemaligen Salzigen Sees) und Merseburg (Kiesgrube Wallendorf, Speicherbecken Schladebach, Elster-Luppe-Aue mit Altwässern und Überschwemmungsflächen und Güllespülflächen im Tagebau Kayna-Süd)."

5. Ausblick

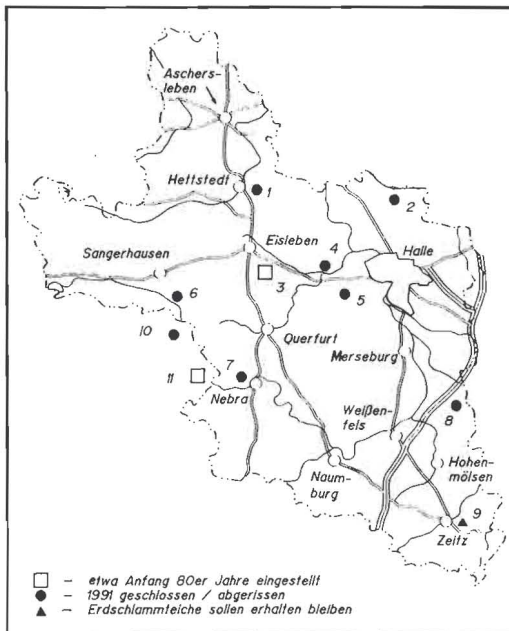
Es ist müßig, jetzt zu debattieren, ob die Diskussion um die Geruchsentwicklung der alten Schlammteiche während der Rübenkampagne nicht völlig überzogen war, ob nicht Maßnahmen möglich gewesen wären, die einen Fortbestand der Teiche garantiert hätten. Die Tatsachen sprechen für sich, die Rastplätze stehen nicht mehr zur Verfügung.

Seit Jahren von Vögeln während der Zugzeiten angenommene Flächen sind verschwunden. Die Tiere müssen auf die verbliebenen Feuchtgebiete (z. B. Saaleue, GNIELKA et al. 1984, Helmestausee, GÖRNER et al. 1983) ausweichen. Um so wichtiger ist deshalb die Aufgabe des hauptamtlichen Naturschutzes, bedeutende Wasservogelrastgebiete nachhaltig zu schützen. So wurden z. B. die Elster-Saale-Aue bei Döllnitz, der Wilslebener See bei Aschersleben und der Salzige See bei Röblingen einstweilig als Naturschutzgebiet (NSG) gesichert mit dem Ziel, die Gebiete in den endgültigen Schutzstatus als NSG zu überführen. Der Helmestausee Berga-Kelbra besitzt den Status eines EG-Vogelschutzgebietes. Vielfältige Möglichkeiten zur Schaffung von Rastgebieten ergeben sich auch bei der Rekultivierung der zahlreichen Tagebaurestlöcher im Merseburger Raum.

An dieser Stelle muß die Arbeit der ehrenamtlichen Naturfreunde und hier insbesondere die der Ornithologen gewürdigt werden. Wir verdanken ihnen zahlreiches, oftmals über Jahre gesammeltes Datenmaterial, welches den Wert der Vogelrastgebiete dokumentiert.

Eine Ausweisung von Rastflächen als Naturschutzgebiet oder flächenhaftes Naturdenkmal

Abb. 1: Ehemalige Zuckerfabrikenstandorte im Regierungsbezirk Halle



allein reicht jedoch nicht aus. Es kommt vor allem darauf an, den Wert des Gebietes langfristig zu sichern. GNIELKA (briefl.): "Für alle Watvogelrastplätze gilt, daß sie keine stabilen Systeme darstellen. Flachwasserflächen und versumpfte Wiesen unterliegen rasch einer natürlichen Sukzession und verkräutern, verschilfen, verbuschen. Nur dort regenerieren sich Watvogelhabitate, wo durch schwankenden Wasserstand immer wieder Schlamm- und Flachwasserzonen entstehen. Das ist deutlich beim Helmestausee, der im Frühjahr bei angespanntem Wasserstand kaum Rastmöglichkeiten bietet, es sei denn, das Rückhaltegelände außerhalb des inneren Deiches sei überschwemmt. Neuerdings verliert der Helmestausee an Bedeutung für Wasservögel, für Schwimmvögel durch die Zunahme des Surfens, für Watvögel durch zu schnelles Ablassen des Stausees im Herbst. In einer Pflegerichtlinie für dieses Ramsargebiet müßte ein langsames Ablassen von Ende Juli an bis in den November festgelegt werden. Dann bildeten sich immer wieder neue Schlammzonen aus, in denen sich auch nahrungsspendende Kleinlebewesen entwickeln könnten. - Diese Bedingungen sind auch bei Klär- und Absetzbecken erfüllt. Leider verschwinden in Gesamtdeutschland immer mehr die Rieselfelder. Bei der Lösung der Abwasserfrage sollte man nicht nur auf moderne Klärwerke orientieren, sondern auch auf die ökologisch wertvollen und im Betrieb einfachen großflächigen Klärbecken." Eine weitere Möglichkeit zur Schaffung von Rastgebieten besteht darin, ehemals wertvolle Feuchtflächen zu renaturieren. Dies geschieht derzeit unter umfangreicher finanzieller Beteiligung des Landes Sachsen-Anhalt z. B. im Bereich der Salza bei Langenbogen.

6. Danksagung

Ich danke den Mitarbeitern der Unteren Naturschutzbehörden des Regierungsbezirkes Halle für die Information über die Zuckerfabriken in den Kreisgebieten. Herrn GNIELKA, Halle, danke ich für die ausführliche Mitteilung zur Situation der Wasservogelrastplätze in Sachsen-Anhalt.

7. Literatur

- ACHTERMANN, S. (1992): Zur Bedeutung der Zuckerfabriksklärteiche für Limicolen. - In: Zuckerindustrie. - Berlin 117(1992)2. - S. 114-119.
- GNIELKA, R. et al. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 2. - In: Natur und Umwelt. - Halle (1984)
- GÖRNER, M.; KNEIS, P.; KARLSTEDT, K.(1983): Das Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung "Stausee Berga-Kelbra" und seine Vogelwelt. - In: Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen. - Jena 20(1983). - S. 30-54.
- JENTZSCH, M.(1989): Beobachtungen und Fang an einem Schlafplatz von Bachstelzen (*Motacilla alba*) mit Untersuchungen zur Flügelänge. - In: Berichte der Vogelwarte Hiddensee. - 9(1989), - S. 57-62.
- JENTZSCH, M.; OTTO, F.; SCHULZE, W.(1992): Greifvogel- und Eulenbeobachtungen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen. - In: Apus. - Halle 8(1992). - S. 118-120
- JENTZSCH, M.; OTTO, F.; SCHULZE, W.(1992): Vogelbeobachtungen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen. Ergänzungsbericht. - unveröff. Mskr.
- JENTZSCH, M.; OTTO, F.; SCHULZE, W.(1991): Zum Vorkommen der Wat- und Wasservögel an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen (Kreis Sangerhausen) 1976-1986. - In: Beiträge zur Vogelkunde. - Leipzig 37(1991).

Dr. Matthias Jentzsch
Regierungspräsidium Halle
Dezernat Naturschutz
Willi-Lohmann-Str. 7
06114 Halle